Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 RPf, außerhalb des Kreises 15 RPf., Reklamezeile 30 bezw. 45 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 60 — **Mittwoch, den 28. Juli 1926** — **22. Jahrg.**

Zwischen zwei Völkern.

Eine sehr interessante Mitteilung kommt aus dem Elsaß: in Schlettstadt hat der Stadtrat beschlossen, alle nach dem Waffenstillstand den Straßen gegebenen französischen Namen abzuschaffen und durch die früheren deutschen Namen zu ersetzen. Dort wie in anderen elsässischen Städten hatte man ja, als 1918 die „Befreier" einrückten, nichts Eiligeres zu tun, als eine ganze Reihe von Straßen nach französischen Generalen oder französischen Schlachtorten umzubenennen. Überall tauchte der Name der Generale Foch und Joffre auf, wurde in Reims und Verdun verewigt — aber auch die Franzosen selbst sorgten dafür, daß die alten deutschen Namen verschwanden, genau so, wie ja auch die deutschen Denkmäler überall im Elsaß, selbst auf den Schlachtfeldern von 1870, zerstört wurden.

47 Jahre hindurch hat man alljährlich den Statuen des Elsasses und Lohringens in Paris Huldigungen dargebracht, bis sich das Sehnen 1918 erfüllte, bis die „unerlösten Provinzen" an Frankreich kamen, — aber man ist dieses Geschenkes nicht recht froh geworden. In Frankreich bezeichnet man den Lothringer als „tête carrée", zu deutsch als Querkopf, und die Dickköpfe haben nun auch unter französischer Herrschaft bewiesen, daß sie genau so starrsinnig geblieben sind, wie sie es unter deutscher Herrschaft waren. Der Beschluß von Schlettstadt bedeutet geradezu einen offenen Konflikt.

Schon seit Monaten geht der unverhüllte Kampf zwischen der Pariser zentralistischen Regierung und den Autonomisten im Elsaß. Die meisten der Protestler und Eigenbrötler, die wir aus der deutschen Zeit her kennen, wenden sich jetzt mit großer Schärfe gegen die Französierungspolitik von Paris, wollen sich das Eigenleben des Elsasses nicht ersticken lassen. In diesem Lande ringen aufs heftigste deutsches Volkstum gegen französische Propaganda. Wir wollen nicht vergessen, daß im Elsaß erst unter Napoleon III. die Hinneigung nach Frankreich in das Volk hineindrang, daß dieses Land 180 Jahre hindurch fast absolut deutsch dachte und fühlte, bis es durch die Fürsorgetätigkeit der Pariser Regierung gewonnen wurde.

Man hat sich in Frankreich getäuscht über die Tiefe der franzosenfreundlichen Bewegung im Elsaß, die ja besonders dadurch gestärkt wurde, daß dieses Land ganz besonders unter dem Kriege zu leiden hatte, weil es unmittelbarer Kriegsschauplatz war. Da kamen die Franzosen als Erlöser aus diesem Leiden und wurden als solche gefeiert. Doch als es nun wieder Alltag wurde, da wollte das Elsaß nicht einfach zur französischen Provinz werden, während man doch in Paris glaubte, daß das Elsaß nichts heißer ersehne, als französisch zu werden. Frankreich ist das Land des Zentralismus, Paris ist alles, die Provinzen sind nichts, sind nur Verwaltungsbezirke ohne Eigenleben. Ein anderes kam dazu: das ist das Verhältnis von Kirche und Staat, wie es in Frankreich seit Anfang des 20. Jahrhunderts bestand und nun auch auf das Elsaß übertragen werden sollte. Bekannt ist, daß auch in neuester Zeit wieder einmal ein besonders heftiger Konflikt mit dem Vatikan ausgebrochen ist, und infolgedessen war eine der Quellen, die zu der jetzigen Autonomiebewegung führten, die Einführung der antikirchlichen französischen Gesetzgebung im Elsaß. Bezeichnend ist, daß in dieser Bewegung daher die katholischen Geistlichen eine sehr erhebliche Rolle spielen, wie sie übrigens in der deutschen Zeit gleichfalls politisch führend gewesen sind.

Hinzu kommt noch der Reflex gewisser Bewegungen in Frankreich, die man als sogenannten „Regionalismus" bezeichnet und die eine stärkere Betonung des Eigenlebens der Provinzen im Auge haben. Diese Bewegung grundsätzlicher Art hat auch in der Deputiertenkammer recht zahlreiche Befürworter gefunden, und dabei ist es gerade die Linke, die diese Bestrebungen unterstützt. Das haben sich die Elsässer zunutze gemacht und daher für die Autonomiebewegung in der Kammer manche Unterstützung gefunden.

Die Stärke dieser Bewegung ist so erheblich, daß sie von den Franzosen gar nicht mehr geleugnet wird und bereits zu scharfen Gegenmaßnahmen geführt hat. Aufrufe sind erschienen, die eine elsässische Heimatbewegung proklamierten, Zeitungen, wie z. B. die in Zabern erscheinende „Zukunft", haben sich in den Dienst dieser Sache gestellt. Von französischer Seite wurden, wo es nur irgend möglich war, jene Beamten deutscher Abstammung, die sich an dieser Bewegung beteiligten, disziplinarisch bestraft. Dieses Land hat eben das Schicksal zwischen zwei Kulturen gestellt, zwischen zwei Völker, und hat dieses Schicksal als eine Aufgabe betrachtet. Jetzt zeigt sich die herbe Seite dieser Bestimmung. Gegen Deutschland hat man sich gewehrt, jetzt muß man sich auch gegen Frankreich wehren.

*

Das Manifest des Heimatbundes für Elsaß-Lothringen

In einem Manifest, das der Heimatbund für Elsaß-Lothringen verteilen läßt, heißt es nach einer Depesche des „Journal" aus Straßburg u. a.: Elsaß-Lothringen den Elsässern und Lothringern! Andernfalls würden wir nur noch als Fremde in unserem eigenen Lande betrachtet werden. Unsere Sprache, unser Geist, unsere Gewohnheiten und selbst unsere Architektur beweisen die große Verschiedenheit zwischen dem französischen und dem elsaß-lothringischen Volke.

Frankreich muß sich selbst helfen!

Poincarés Sanierungspläne.

Vorläufig keine Frankstabilisierung.

Ministerpräsident Poincaré hat fortlaufend Beratungen im Finanzministerium über die neuen Finanzpläne der Regierung. An Einzelheiten wird über diese Pläne jetzt bekannt, daß die Regierung eine Erweiterung des Budgets um vier bis fünf Milliarden Frank beantragen wird. Dieser Betrag soll zur Ausgleichung des Budgets sowie zur Amortisierung der Schulden verwendet werden.

Weiter wird die Regierung von der Kammer die Vollmacht verlangen, auf dem Verordnungswege weitere Einschränkungsmaßnahmen der öffentlichen Verwaltung durchzuführen. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nicht um Spezialvollmachten für die Regierung handeln könne, wie sie Caillaux gefordert habe. Ferner wird die Regierung der Kammer die Ratifizierung des englisch-französischen Schuldenabkommens vorschlagen. Das amerikanisch-französische Schuldenabkommen wird jedoch von der Regierung zunächst gar nicht erwähnt werden. Im Gegensatz zu den Finanzplänen Caillaux' wird in den Plänen der Regierung eine sofortige Stabilisierung des Franken nicht vorgesehen sein. Der Ministerpräsident steht auf dem Standpunkt, die in den letzten Tagen eingetretene Besserung des Frankkurses werde eine Fortsetzung erfahren, auch ohne daß die Finanzpläne der Regierung von der Kammer angenommen worden seien. Nach den letzten Vereinbarungen zwischen der Bank von Frankreich und dem Finanzministerium steht der Regierung ein weiterer Betrag von 30 Millionen Dollar aus der Morgan-Anleihe zur Frankstützung zur Verfügung. Ferner wird der Regierung die Absicht zugeschrieben, Kreditverhandlungen mit der holländischen und der englischen Regierung aufzunehmen.

Aus der Umgebung des Ministerpräsidenten wird darauf hingewiesen, daß in den neuen Finanzplänen in keiner Weise von einem Moratorium oder einer sofortigen Konsolidierung die Rede sei. Die Regierung sei bestrebt, durch eine Politik des Vertrauens die ausgewanderten Kapitalien wieder zurückzuführen, ferner werde eine Neuausgabe von Bonds der nationalen Verteidigung zu erreichen sein, wodurch die Regierung die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt bekäme.

*

Reorganisation der französischen Armee.

Eine Rede Fochs.

Auf einem Bankett anläßlich des Kongresses der französischen Reserveoffiziere in Lille hat Marschall Foch eine Rede über die Organisation der künftigen französischen Armee gehalten und darin folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Das Friedensheer wird viel kleinere Effektivbestände besitzen als 1914, die Zahl der Armeekorps wird verringert werden, größte Sparsamkeit soll Platz greifen.

2. Das Kriegsheer wird sämtliche Hilfsquellen der Nation einsetzen und dadurch an Bedeutung gewinnen. Die Truppen der Friedenszeit werden durch Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve verstärkt.

3. Sowohl das Kriegs- wie das Friedensheer werden eine den militärischen Bedingungen immer mehr und besser angepaßte vervollkommnete Waffe besitzen. Das Kriegsheer wird seinen Hauptwert durch die Reserve, ihre Quantität und Qualität erreichen.

*

Belgische Sparerlasse.

Wie Pariser Blätter aus Brüssel melden, veröffentlicht der belgische Staatsanzeiger eine Reihe von Erlassen, darunter 1. Schließung der Gaststätten um 1 Uhr nachts; bei Übertretung ist eine Geldstrafe bis zu 1000 Frank vorgesehen 2. die Regelung der Kohlenausfuhr, die dem Arbeitsminister überlassen werden soll; es sollen auch Höchstpreise für die Verkäufe im Innern festgesetzt werden. Die Erlasse sehen weiter einen Kostenaufschlag für Hotelrechnungen vor, ferner das Verbot, zwischen 2,30 und 6,30 Uhr nachmittags Mahlzeiten zu verabreichen.

Der Parteitag der Wirtschaftspartei.

Die Partei das Zünglein an der Wage im Reichstag.

In Görlitz begann der sechste öffentliche Parteitag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei). Zahlreiche Parlamentarier, darunter auch Abgeordnete aus Österreich und den sudetendeutschen Ländern, sowie Delegierte aus allen Teilen des Deutschen Reiches hatten sich eingefunden. Der Parteivorsitzende, Reichstagsabgeordneter Drewitz-Berlin, nahm bald nach der Eröffnung des Parteitages das Wort zu einem Vortrag über das Thema

Deutschlands Wiederaufbau

in wirtschaftlicher, kultureller und nationaler Beziehung. Der Redner wies darauf hin, daß die Reichspartei seit ungefähr 1½ Jahren im Reichstag eine Fraktion geworden sei und als Zünglein an der Wage ausschlaggebende Bedeutung gehabt habe. Der Wiederaufstieg Deutschlands sei nicht möglich ohne einen zahlungsfähigen Mittelstand. Wenn es Deutschland nicht gelinge, das deutsche Volk vom Ausland in wirtschaftlicher Beziehung unabhängig zu machen, würden wir die Fesseln des Versailler Vertrages nie abschütteln können. Der Redner forderte dann die Aufhebung der staatlichen Zwangswirtschaft. Nicht soziale Fürsorge, sondern nur Belebung der Wirtschaft könne helfen, und diese Belebung könne nur eintreten, wenn die Zwangswirtschaft und die übergroße steuerliche Belastung beseitigt seien. Besonders scharf wandte sich der Redner gegen die Umsatzsteuer; an Stelle der vielen Steuerarten von heute müsse eine Einheitssteuer treten, dann werde auch der teure Verwaltungsapparat verkleinert werden. Weiter behandelte der Redner die Stellung der Partei zur heutigen Staatsform. Die Deutsche Wirtschaftspartei, so betonte er, stehe auf dem Boden der Weimarer Verfassung, ohne dabei anzuerkennen, daß dieser Staat das Ideal sei; zu erstreben sei ein wirklicher Volksstaat. Zu erstreben sei ferner die Arbeitsdienstpflicht. Erst wenn alle wirtschaftlichen Nöte beseitigt seien, könnte man sich auch einmal darüber streiten, welche Flagge die richtige sei, denn es komme nicht auf die Farben an, sondern auf den Fahnenträger, der die Flagge hochzuhalten habe. Nach der Rede des Parteivorsitzenden behandelte

Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Bredt-Marburg

das Thema des deutschen Wiederaufbaus von der nationalen und kulturellen Seite. Die Mittelstandspartei, erklärte er, sei eine noch junge Partei, für die ein Zusammenschluß mit irgendeiner anderen Partei in dieser Stunde nicht in Frage kommen könne. Das Streben müsse darauf gerichtet sein, die führende Partei in einem großen Bürgerblock, der auf dem Boden des Privateigentums und der Privatwirtschaft stehe, zu werden. Die Wirtschaftspartei müsse den gesunden Gedanken einer Änderung der Weimarer Verfassung erhalten, namentlich den Gedanken, aus dem Parlamentarismus herauszukommen. Was die Flaggenfrage angehe, so sei mit einer Volksabstimmung der Flaggenstreit in keiner Weise zu lösen. Die schwarz-weiß-rote Handelsflagge müsse geschützt werden. Der Redner setzte sich dann sehr warm für den Anschlußgedanken ein und wies darauf hin, daß sich die Wirtschaftspartei nicht auf das jetzige Deutschland zu beschränken brauche, sie müsse vielmehr an das gesamte Deutschtum Mitteleuropas denken, an den Zusammenschluß mit den Deutschen in Österreich, der Tschechoslowakei und Polen. Er begrüßte darauf die anwesenden österreichischen Vertreter sowie die beiden Abgeordneten des Prager Parlaments und betonte, daß der internationale Zusammenschluß vollzogen sei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Anschlußkundgebung in Berlin.

Im Berliner Lustgarten fand eine großdeutsche Kundgebung, an der sich auch die in Berlin weilenden Vertreter des Wiener Buchdruckergesangvereins „Typographia" beteiligten, statt. Reichstagspräsident Löbe sprach über die politischen Probleme der großdeutschen Bewegung. Diesseits wie jenseits der Grenze wünsche man die ungeteilte deutsche Nation vereinigt in der Republik. Deutschland und Österreich wollten friedlich unter anderen Völkern leben, aber sie verlangten ihr Selbstbestimmungsrecht. Eine Probeabstimmung in Deutschland sowohl wie in Österreich würde den Beweis erbringen, daß man hüben und drüben den Anschluß ersehne. In dem gleichen Sinne sprach im Namen der Wiener Gäste Nationalrat Peiser.

Die Bewaffnung der verfassungsmäßigen Verbände.

In Magdeburg fand eine Reichskonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Hauptgegenstand der Beratungen war das Ausmaß der Bewaffnung der verfassungsmäßigen Verbände. Nach längerer Aussprache stellte der Vorsitzende als Auffassung der Konferenz fest: 1. der Vorstand wird beauftragt, die Reichsregierung um nochmalige Prüfung der Frage zu bitten, ob die geltenden Bestimmungen über Waffen und Waffenbesitz genügen, um den inneren Frieden zu sichern, 2. eine Bewaffnung des Reichsbanners wird als verfassungswidrig abgelehnt, 3. Kameraden, die Kleinkaliberschießsport betreiben, haben darauf zu achten, daß dies im Rahmen der gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften geschieht.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg wird seinen Urlaub erst Mitte August antreten und am 11. August an der Verfassungsfeier teilnehmen. Auch der Reichskanzler Marx wird der Feier beiwohnen.

Paris. Das französische Oberkommando in Syrien teilt mit, daß im Verlaufe der letzten Kämpfe mit den Drusen auf französischer Seite 49 Personen, darunter ein Oberst, getötet und 97 verwundet worden seien. Zwei französische Flieger, die wegen eines Motordefekts im Gebiet der Drusen landen mußten, wurden bei der Landung getötet.

Kirchenstreik in Mexiko.

Gegen die Kirchengesetze von Calles.

Der mexikanische Episkopat erließ einen Hirtenbrief, nach dem vom 1. August ab alle kirchlichen Handlungen, bei denen priesterliche Mitwirkung erforderlich ist, eingestellt werden. Der Erzbischof Moray del Rio von Mexiko nebst 7 Erzbischöfen und 29 Bischöfen protestiert gegen die Kirchenregulative, welche ein Verstoß gegen die mexikanische Verfassung genannt werden. Der Hirtenbrief legt die bisherige Haltung des päpstlichen Stuhls gegenüber Mexiko dar und betont die friedliche Haltung der Kirche trotz der schweren bisherigen Verfolgungen. Die Zuspitzung des neuen „Kulturkampfes" kommt mit aller Deutlichkeit in dem Hirtenbrief zum Ausdruck, in dem erklärt wird, daß jeder, der sich an der Durchführung des neuen kichenfeindlichen Gesetzes beteiligt, exkommuniziert werden soll. In erster Linie richtet sich diese Drohung gegen die Regierung und den Präsidenten Calles persönlich, auf dessen Initiative das Gesetz zurückgeht.

Präsident Calles erließ Ausführungsbestimmungen zu dem in der Verfassung verfügten Verbot des Religionsunterrichts in Privatschulen. Danach darf kein Geistlicher Leiter oder Lehrer von Privatschulen sein. Ebenfalls verboten sind in solchen Schulen Kapellen, Betsäle, religiöse Bilder und andere Gegenstände religiösen Charakters. Bereits jetzt sind durch die Polizei religiöse Embleme, Heiligenstatuen und dergleichen von den Marktplätzen entfernt worden, da die Regierung erklärte, daß derartige Gegenstände nicht öffentlich ausgestellt werden dürfen. Der Auszug von Mönchen, Nonnen und Geistlichen aus dem Lande hält an. Teilweise planen sie die Errichtung von Schulen auf dem Boden der Vereinigten Staaten nahe der Grenze. Die zurückbleibenden Priester tragen bereits beinahe ausnahmslos Zivilkleidung. Selbst der Erzbischof von Mexiko und der Sekretär des mexikanischen Episkopats und der streitbare Bischof von Tabasco, ein Vollblutindianer, haben die Priestergewänder abgelegt. Der Bischof ist zur gerichtlichen Vernehmung vorgeladen, da die Behörden den Episkopat für den ab 1. August als Abwehrmaßnahme vorgeschlagenen Käuferstreik verantwortlich machen. Sie bezeichnen ihn als wirtschaftlichen Boykott, der gegen die Verfassung verstoße.

Massenerkrankung von Matrosen.

141 leichtere Fleischvergiftungen.

Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, sind auf dem Linienschiff „Hannover" mehr als 100 Matrosen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Als Ursache wird verdorbenes Fleisch angenommen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Nach einer weiteren Meldung beträgt die Zahl der wegen Vergiftungserscheinungen ins Marinelazarett eingelieferten Matrosen 141. Es handelt sich durchweg um Fälle leichterer Natur; von den erkrankten Matrosen haben nur etwa 20 noch Temperatur. Lebensgefahr besteht in keinem einzigen Falle. Überhaupt kann die ganze Massenvergiftung, die auf den Genuß von rohem Hackfleisch zurückzuführen ist, als abgeklungen angesehen werden. Man hofft, daß schon in den nächsten Tagen sämtliche Matrosen wieder dienstfähig sein werden.

Nah und Fern.

○ **48 666 Kraftfahrzeuge in Berlin.** Nach einer Statistik des Kraftverkehrsamtes in Charlottenburg, das dem Polizeipräsidium in Berlin unterstellt ist, betrug die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge am Ende des zweiten Quartals 1926 in Berlin 48 666 gegen 42 522 am Schluß des ersten Vierteljahres, das sind also 6144 Kraftfahrzeuge mehr. Davon entfielen auf die Personenkraftwagen 23 622 (21 905), auf die Lastkraftwagen 9010 (8488), auf die Krafträder 13 342 (11 049) und auf die Kleinkrafträder, die erst seit dem 1. März d. J. zulassungspflichtig sind, 2692 (1080) Stück.

○ **Wirbelsturm bei Berlin.** In der Nähe des Freibades Grünau wurden durch eine Windhose etwa vierzig große Kiefernstämme umgerissen und zum Teil entwurzelt. Mehrere Ausflügler wurden von den stürzenden Bäumen getroffen. Die 46 Jahre alte Ehefrau Else Komossa fand hierbei den Tod. Drei Frauen wurden leicht verletzt.

○ **Zur Magdeburger Mordsache.** Wie von dem angeblichen Doppelgänger des Fabrikdirektors Haas, dem Bezirksdirektor Thieß, über den Verlauf der Gegenüberstellung Haas-Thieß mitgeteilt wird, wurde hierbei festgestellt, daß keine Ähnlichkeit zwischen beiden vorhanden sei. Bei der Gegenüberstellung von Haas und Thieß mit den Zeugen erkannten diese wohl Haas als die Person wieder, die nach ihrer Ansicht in Groß-Rottmersleben bei Schröder gewesen sei, nicht aber Thieß. Auch gaben sie an, daß der Besucher des Schröder sein Auto allein gefahren habe, während Thieß mit seinem Chauffeur bei Schröder war.

○ **Vier Personen bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Südlich Juist geriet ein Flugzeug in ein plötzlich entstehendes außerordentlich starkes Gewitter, so daß sich der Führer zu einer Notlandung im Wattenmeer entschloß. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind hierbei vier Personen, unter diesen der Pilot, ums Leben gekommen. Ein weiterer Passagier wurde schwer verletzt.**

○ **Marder in der Geflügelfarm.** In Markranstädt vernichteten Marder, die nachts in die Geflügelfarm der Firma Dietrich eindrangen, fast den gesamten Bestand von 600 Tieren.

○ **Totschlag in der Trunkenheit.** In Lebehnke (Kreis Deutsch-Krone) geriet der Arbeiter Albert Durke in der Trunkenheit mit seinem Schwager Paul Hinz in Streit. Er verfolgte ihn bis zu seiner Wohnung und versetzte ihm zwölf Axthiebe. Hinz wurde in hoffnungslosem Zustande nach Schneidemühl ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

⊙ **Fünf Opfer des weißen Todes.** Zwei Wiener, Robert Kraft und Dr. Joseph Pilip, und zwei Deutsche, Hans Fischer und Krecek, sind mit dem Führer Meyerhofer auf dem Bratschenkopf im Schneesturm erfroren. Die Leichen wurden geborgen.

⊙ **Grauenvoller Leichenfund.** In Böhmen ist ein mysteriöses Verbrechen entdeckt worden. Der Besitzer des Schlosses Perglas bei Daßnitz an der Eger, Graf Leopold Nostitz, fand in einem Wäldchen die Leiche einer jungen Frau. Die Tote war an einem Baum festgebunden und fast vollkommen verkohlt, so daß nur die Füße und der Kopf unversehrt geblieben waren. Neben der Leiche lag ein mit fünf Schüssen geladener Revolver.

⊙ **Tausendjahrfeier einer deutschen Stadt in der Tschechoslowakei.** Mit großer Feierlichkeit wird vom 7. bis 15. August die alte deutsche Stadt Deutsch-Gabel im Teschengebiet das Fest ihres tausendjährigen Bestehens begehen. Ein historischer Festzug soll die wechselvollen Geschicke der Stadt von der sagenumwobenen Zeit bis in die heutigen Tage veranschaulichen.

⊙ **Englische Kriegsschiffpläne gestohlen.** Londoner Blätter melden, daß die Pläne für den nach dem Washingtoner Abkommen in Angriff genommenen neuen Kreuzer „Suffolk", die von Portsmouth abgesandt wurden, wahrscheinlich gestohlen worden sind. Es handelt sich nicht nur um Konstruktionspläne, sondern auch um Einzelheiten der Bewaffnung und Einrichtung des Schiffes und um geheime Zeichnungen, die, wie man annimmt, nur den führenden Offizieren und den Konstruktionsabteilungen der Admiralität bekannt sein können.

⊙ **Baupläne für ein amerikanisches Luftschiff.** „Associated Preß" meldet aus Paul Smith (Newyork): Präsident Coolidge erörterte mit dem Marinesekretär Wilbur den Bauplan für ein Luftschiff mit Heliumfüllung, das die dreifache Größe der „Shenandoah" haben soll. Die Kosten dafür werden auf über fünf Millionen Dollar geschätzt.

⊙ **Fünf Todesopfer infolge Einsturzes einer Brücke.** Durch den Einsturz einer Brücke bei Whitesville (Westvirginia) wurden fünf Personen getötet und etwa 40 schwer verletzt. Auf der Brücke befanden sich an 300 Personen, die auf dem Wege zu einem Fest waren. Fünf von den Verletzten dürften nicht mit dem Leben davonkommen.

⊙ **Kälte und Schnee in Südafrika.** Nach einer Meldung aus Johannesburg hatte Südafrika mit 12 Grad Kälte Ende voriger Woche den kältesten Tag in seiner Geschichte. Der Tafelberg ist mit Schnee bedeckt.

Vermischtes.

= **Ein preußischer Prinz als Dirigent eines Kurorchesters.** Bad Gastein in Österreich, das auch von Reichsdeutschen viel besucht wird, hat seine Sensation: in der Zeit von Ende Juli bis September wird dort Prinz Joachim Albrecht von Preußen eine Reihe von Konzerten zu wohltätigen Zwecken dirigieren. Prinz Joachim Albrecht ist der musikalischste aller Prinzen des Hohenzollernhauses und ist als Cellist und Komponist wiederholt schon vor die Öffentlichkeit getreten. Er wurde 1876 als Enkelsohn des Prinzen Albrecht, eines Bruders Kaiser Wilhelms I., geboren; sein Vater war längere Zeit Regent des Herzogtums Braunschweig. In Bad Gastein will der Prinz vornehmlich eigene Kompositionen zu Gehör bringen: rhapsodische Phantasien, symphonische Dichtungen und als Neuheit „Reminiszenzen an Wien".

= **Was Schiller und Goethe verdienten.** Geistige Arbeit wird zurzeit nicht besonders hoch bezahlt, es ist damit nicht viel zu verdienen. Marktgängige Ware sind nur die Werke bereits bekannter Dichter — neu auftauchende Genies müssen sich zunächst mit der Aussicht auf Nachruhm begnügen und im übrigen sich auf Hungerkunst einrichten. Da ist es denn interessant, zu hören, was so ungefähr die beiden größten Genies der deutschen Dichtung, Schiller und Goethe, verdient haben, als sie bereits im Scheitelpunkt des Ruhmes standen. In der Literarischen Welt wird darüber eine Rechnung aufgemacht. Man ersieht daraus zuerst einmal, daß Goethe der weitaus größere Geschäftsmann war: er schlug sich mit Verlegern herum, feilschte mit ihnen, schätzte sich noch höher ein, als die Zeitgenossen ihn einschätzen mochten, verstand es sehr gut, seinen Wert in Kurant auszudrücken, und geriet infolgedessen über kurz oder lang mit jedem Buchhändler in Konflikt. Und nun ein paar Zahlen: Für die „Wahlverwandtschaften" erhielt Goethe 2500 Taler, für „Dichtung und Wahrheit" 12 000 Taler, für die 1816 erschienene zwanzigbändige Ausgabe seiner Werke 16 000 Taler. 1825 zahlte ihm Cotta für die Werke 60 000 Taler, mit der Zusicherung, daß bei einer Auflage von 40 000 Exemplaren diese Summe verdoppelt werden solle. Von 1795 bis 1865 zahlte Cotta an Goethe und seine Erben zusammen 865 474 Mark. Die Theateraufführungen dagegen brachten nicht sehr viel ein, da man für Stücke, die schon im Druck erschienen waren, einfach keine Tantiemen zahlte. Berlin z. B. spielte den „Egmont", den „Tasso" und die „Iphigenie" ganz honorarfrei; für andere Stücke erhielt der Gewaltige von Weimar ein Butterbrot. Schiller ging es lange nicht so gut wie seinem Freunde Goethe, schon darum nicht, weil den wichtigsten Teil seiner Produktion Theaterstücke bildeten. Für den „Wallenstein" bekam er von Cotta nur 2046 Gulden, für „Maria Stuart" 900 Gulden, für „Wilhelm Tell" 1620 Gulden. Im ganzen hat Cotta an das Haus Schiller (also die Erben mitgerechnet) 275 000 Mark ausgezahlt.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 26. Juli.

Reichsminister Dr. Külz in Hamburg.

Hamburg. Der Reichsminister des Innern, Dr. Külz, stattete dem Hamburger Senat einen Besuch ab. Mit dem Nachmittagszuge kehrte der Minister nach Berlin zurück.

Überfall auf einen Greis.

Frankfurt a. d. O. In der letzten Nacht wurde der achtzigjährige Orgelbaumeister Paul Walker in seiner Villa von vier maskierten Männern überfallen. Die Täter warfen dem Greis ein Tuch über den Kopf und mißhandelten ihn schwer, so daß er für einige Zeit die Besinnung verlor. Dann raubten sie die Waohnung aus und verschwanden unerkannt.

Die oberschlesischen Bergarbeiter gegen den Schiedsspruch.

Beuthen. In Zaborze fand eine Revierkonferenz der Vertrauensleute, Betriebsräte und Funktionäre des Verbandes der Bergarbeiter statt, die sich mit dem jüngsten Schiedsspruch für den oberschlesischen Bergbau befaßte. Die Versammlung sprach sich einmütig gegen diesen Schiedsspruch aus und kündigte in einer Entschließung für den Fall der Verbindlichkeitserklärung entsprechende Maßnahmen seitens der Bergarbeiterschaft an.

Fata Morgana

Roman von Fritz Lange

Copyright 1925 by Verlag Oskar Meister, Werdau.

(28. Fortsetzung.) **Nachdruck verboten.**

Die perspektivelosen Gemälde leuchteten noch in heißen Farben, und Truhen und Sarkophage waren mit verblüffender Sorgfalt aus edelstem Material mit viel Liebe und Kunstsinn angefertigt.

Besonders Frau Elga zeigte lebhaftes Interesse und wurde nicht müde, die unheimlichen Felskammern zu bestaunen, war doch nunmehr ihr Lieblingswunsch erfüllt.

Endlich, die Sonne versank bereits im Westen hinter dem goldgelben Sandmeer der Wüste, entschloß man sich zum Aufbruch. Der Führer trieb zur Eile; denn die afrikanische Dämmerung weicht überraschend der Nacht.

Elga und Werner folgten dem Araber auf dem Fuße.

„Lassen wir den alten Herrschaften den Vortritt," rief Egon Worringer lachend aus.

Der Mond stieg als volle, blausilberne Scheibe am abendlichen Firmament hoch. Sein Schein fiel auf die felsig zerklüftete Gegend und jeder Stein warf lange Schatten.

Allmählich hatte sich der Abstand zwischen den Paaren vergrößert. Kam es daher, daß Elga und Werner dem Führer schneller folgten? Wer wollte behaupten, daß Egon Worringer absichtlich den Schritt verhielt, um mit seiner schönen Begleiterin und Schutzbefohlenen allein zu sein?

„Eine Zaubernacht!" rief er enthusiastisch aus.

Florica lachte amüsiert. Ihre Augen blitzten aufmunternd, als sie sich zu ihm wandte.

„Siehe da, wer hätte geglaubt, daß Aegypten selbst einen Realisten vom Schlage eines deutschen Magnaten, wie Sie ihn typisch vertreten, zum Idealisten stempeln könnte!"

Dicht an ihre Seite tretend, haschte er ihre Hand. Ohne merklichen Widerstand zu leisten, duldete Florica, daß Egon Worringer seinen Arm um sie legte.

„Gnädige Frau, Sie tun uns Deutschen Unrecht, wenn Sie uns Realisten nennen. Ich wage zu behaupten, daß in keinem anderen Volk der Erde so viel Idealismus in jedem einzelnen schlummert, wie gerade in uns Deutschen."

Seine Stimme klang warm und einschmeichelnd.

Florica lachte girrend.

Gewiß, Sie entstammen der Dichter- und Denkernation. Und ich habe genug deutsche Schriftsteller gelesen, die das Leben in vollen Zügen bejahen. Wollte Gott . ." Sie schwieg plötzlich betroffen.

Worringer preßte das schöne Weib sanft an sich.

„. . daß auch Werner Karst mehr Daseinsfreude zeigte . . Ich weiß, was Sie sagen wollen, Frau Florica . . Lassen wir ihn! Eine Gemütsdepression, die vorübergehen wird, hält ihn gefangen. Ist er erst wieder in Bukarest, so wird er Ihnen auch wieder Freude bereiten!"

Florica verhielt den Schritt. Und mit dem Fuße aufstampfend, wie ein ungezogenes Kind, schmollte sie: „Ich habe mir meine Hochzeitsreise und Flitterwochen ganz anders, so viel schöner gedacht. Warum raubt mir Werner meine Illusion?"

Der Weg beschrieb an dieser Stelle eine Kurve. Die Vorausgehenden waren nicht zu sehen. Ein Felsblock deckte die Zurückgebliebenen.

Diese Gelegenheit benützte Egon Worringer, wußte er doch, daß sie sich ihm sobald nicht wieder gleichermaßen günstig bot: er umschlang das berückende Weib mit beiden Armen und küßte es leidenschaftlich auf den Mund.

Für Sekundenbruchteile ergab sich Florica. Ihre irregeleiteten Gefühle empfanden die Liebe dieses Mannes als willkommenes Surrogat. Im Moment gab sie sich keine Rechenschaft über ihr Verhalten.

„Süßeste aller Frauen!" stammelte Egon.

Da kehrte ihr die Besinnung wieder. Sanft, aber energisch machte sie sich frei.

„Um Gotteswillen, wenn uns Werner oder Ihre Frau sieht!"

Er lächelte beschwichtigend. Sie fühlten sich unbeobachtet, wußten nicht, daß einer die Szene vom tieferliegenden Wege aus im hellen Mondschein sah . . .

„Sie sind ein ganz gefährlicher Casanova!" lachte Florica in ihrer leichtsinniger Art. Und beide beeilten sich, die anderen wieder einzuholen.

„Ich will für Sie weiter nichts sein, als Ihr aufrichtiger und ergebener Freund!"

Sie stießen zu den Reisegefährten, als jene die Maultiere bestiegen. Schweigsam ging es durch die Nacht. Jeder der Europäer schien intensiv mit den eigenen Gedanken beschäftigt.

— — —

Werner Karst blieb den Rest des Abends einsilbig. Er zog es vor, im Zimmer zu soupieren. Florica entging es nicht, daß er sie zeitweilig mit einem sonderbaren Blick streifte. Sie vermochte sich heute weniger denn je Rechenschaft über sein Benehmen zu geben.

Als der Kellner abserviert hatte, entzündete sich Karst eine Papyros und ging erregt im Zimemr auf und ab. Florica setzte sich ebenfalls eine Zigarette in Brand und blätterte gelangweilt in einer englischen illustrierten Zeitung.

Eine unbestimmte Ahnung sagte ihr, daß Werner eine Aussprache wünschte. Was mochte in ihm vorgehen? Sie sollte nicht lange im Zweifel sein . . .

Karst ließ sich plötzlich in einen Sessel fallen und sagte mit geheuchelter Gleichgültigkeit: „Wir werden morgen abreisen."

Florica sah erstaunt auf.

„Ist das dein Ernst, Werner? Wir wollen doch gemeinsam mit Worringers nach Theben fahren, um die Tempel Thutmosis' und Sethos' eingehend zu besichtigen . . ."

Lebhaftes Bedauern schwang in den Worten der jungen Frau.

Ein zynisches Lächeln ließ Werners Antlitz alt und häßlich erscheinen. Nervös zog er an seiner Zigarette.

„Wir reisen morgen. Ich habe meine Gründe."

Florica sah ein, daß gegen seine Bestimmtheit nicht anzukämpfen war.

„Und darf man nach deinen sogenannten Gründen fragen?"

Da streifte sie ein Blick aus seinen blauen Augen, der ihr das Blut ins Antlitz trieb.

„Sonderbar, daß ausgerechnet du danach fragst . . Mir scheint, du nimmst an Egon Worringer mehr Anteil als an den antiken Tempeln der ägyptischen Könige . ." Jedes seiner Worte atmete Ironie und Spott.

Da erwachte in Florica der Widerstand. Und den Kopf in den Nacken legend, lachte sie herausfordernd: „Werner, ich glaube, du leidest an Halluzinationen!"

Er warf den Rest seiner Papyros in den Marmoraschen. Und sich mit feindseligen Blicken an sein Weib wendend: „Florica, ich verstehe Spaß — — du weißt auch, daß ich kein Talent zur Eifersucht habe — — aber sage du mir, seit wann gehört es zum guten Ton, daß sich eine Frau von dem Manne einer anderen küssen läßt?"

Sein faszinierender Blick ließ die Ertappte nicht aus dem Bann.

Sie schlug die Augen in jähem Erschrecken nieder und wechselte die Farbe. Sie sah sich verraten und wagte keinen Einwurf, keine Entgegnung zu ihrer Verteidigung. Das Blut flutete ihr in den Kopf . . Wangen, Hals und Nacken färbten sich verräterisch rot . . Florica schämte sich . .

Sie ließ den Kopf sinken und studierte angelegentlich das Meander des Teppichs. Wie hatte doch Werner damals am Lacul Cismigiu gesagt? Es ist Sache der Männer, die Frauen zur Treue zu erziehen . . .

(Fortsetzung folgt).

Lokales u. Provinzielles

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 23. Juli 1926.

Vorsitz: Bürgermeister Prietzel. Anwesend sämtliche Vertreter. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Antrag angenommen, den Punkt 11 (Eingemeindungsvertrag mit Breslau) von der Tagesordnung abzusetzen und die ganze Eingemeindungsfrage in einer schon in nächster Woche abzuhaltenden außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung zu behandeln. Zwei zu dieser Angelegenheit eingegangene Anträge des Haus- und Grundbesitzer- und des landwirtschaftlichen Vereins, die Eingemeindungs-Kommission durch Hinzuziehung des Herrn Landrats und eines Juristen zu erweitern, werden abgelehnt; man ist der Ansicht, die Eingemeindungs-Angelegenheit sei in ein Stadium getreten, das die Kommission überhaupt entbehrlich mache. Der „Vertrag" wird in der erwähnten Sitzung gründlich durchberaten werden und, wenn nötig, einem Juristen zur rechtlichen Prüfung vorgelegt werden.

1. **Festsetzung des Besiedelungsplanes.** Der Plan, von dem der Herr Regierungspräsident „mit Interesse Kenntnis genommen hat", wird angenommen.

2. **Genehmigung der Ordnung über Erhebung von Verwaltungsgebühren.** Da solche Ordnungen andernorts (auch in unserm Kreise) wieder aufgehoben worden sind und bei uns sich nennenswerte Einnahmen nicht ergeben würden, soll eine solche Ordnung nicht erst erlassen werden.

3. **Neue Hundesteuer-Ordnung.** Bestimmungsgemäß muß diese Ordnung alljährlich neu aufgestellt und bestätigt werden. Die neue Ordnung wird angenommen. Sie weist eine Neuerung insofern auf, als Wachhunde in beschränktem Maße nur zur halben Steuer herangezogen werden können.

4. **Beschlussfassung über Beteiligung an einer Hilfsaktion für durch Hochwasserschäden vernichtete Wiesenflächen.** Es handelt sich hier um eine Aktion des Kreises, der zinsfreie Darlehen gewähren will. Da Meldungen von Geschädigten nicht vorliegen, ist die Angelegenheit für Hundsfeld gegenstandslos geworden.

5. **Beschlussfassung, wo die Mittel zur Anschaffung einer neuen vierrädrigen Feuerwehrleiter herzunehmen sind.** Beschluß: Die Leiter soll sofort bestellt werden. Bei der Feuer-Sozietät Schlesien wird ein Darlehn in Höhe von 3500 Mark auf 20 Jahre aufgenommen.

6. **Elektrische Lichtanlage für Feuerwehrplatz und Turm.** Es lagen drei Kostenanschläge vor. Der Zuschlag wurde dem Elektromeister Klose erteilt.

7. **Kreditbeschaffung für die Kämmereikasse.** Es ist das nur eine formelle Angelegenheit, die behördlicherseits gefordert wird. Beschlossen wird, bei der hiesigen Sparkasse einen Kredit bis 20000 Mark zu geben. Es handelt sich dabei nicht um eine Darlehnsaufnahme.

8. **Niederschlagung eines Darlehnsrestes der Witwe Teuber.** Die Witwe des verst. Polizeiwachtmeisters Teuber hatte von der Stadt ein Darlehen von 50 Mark; der Rest von 24 Mark wird geschenkt.

9. **Zwischenkreditaufnahme für hiesigen Wohnungsbau.** Auf die gewährte Hauszinssteuer-Hypothek in Höhe von 45000 Mark sind vom Kreise erst 10000 Mark gezahlt. Die Kreisverwaltung soll durch eine Deputation bewogen werden, schnellere und höhere Zahlungen zu leisten. Um die Stadt instand zu setzen, der an sie herantretenden Zahlungspflicht nachkommen zu können, beschließt Versammlung, bei der Provinzial-Hilfskasse einen Zwischenkredit von 15000 Mark auf 7 Monate nachzusuchen.

10. **Kenntnisnahmen.** Die Kassenrevisionen ergaben für Mai einen Bestand von 3024,90 Mark, für Juni einen solchen von 516,90 Mark. — Die Feuerversicherungs-Gesellschaften Thuringia, Schlesien und Brandenburg haben die nachgesuchten Beiträge zur Alarm-Anlage abgelehnt. — Die vertragliche Vereinbarung wegen der Alarm-Anlage mit Hausbesitzer Wildtner wird zur Kenntnis genommen. — Die Stadt ist vom Kreise zu einer Abgabe von 18240,32 Mark veranlagt worden; in unserm Anschlage waren nur 16000 Mark eingesetzt. — Die Anteilszahlung für die Erwerbslosen Fürsorge betrug 796,92 Mark. — Durch den Verbandsrevisor sind unsere städtischen Kassen revidiert worden. Der Bericht spricht sich dahin aus, daß die Kassen in geordnetem Zustand sind und eine ständige Hilfskraft erfordern. Der Eingemeindungs-Einspruch des Gutsbezirks und die Widerlegung seitens des Magistrats werden zur Kenntnis genommen. — Dem Magistrats-Angestellten Wolf werden die Bezüge der Tarif-Gruppe V bewilligt. — Zur Behandlung kommen noch die Därsche Hauskauf-Angelegenheit, das Inserat im Stadtblatt betr. „Richtfest", sowie das Befahren der Bürgersteige und der Gasse am ev. Pfarrhause mit Rädern. Dauer der Sitzung 3 Stunden.

Wetteraussichten.

Donnerstag: Teils heiter, teils wolkiges Wetter ohne erhebliche Niederschläge, früh ziemlich kühl, Tag zirmlich warm. — Freitag: Ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer.

— **Strafbare Wiederverwendung entwerteter Postwertzeichen.** Freimarken, die durch die parallelen Strichlinten der bei größeren Postämtern verwendeten Maschinenstempel entwertet worden sind, werden nicht selten nochmals zur Freimachnng von Briefsendungen benutzt. Die Absender geben dann an, die Striche nicht als Entwertnngszeichen erkannt zu haben. Das schützt jedoch nicht gegen eine Verfolgung wegen Uebertretung des § 27, Ziffer 3 des Postgesetzes. Diese Gesetzesbestimmung bedroht ganz allgemein den, der Postwertzeichen nach ihrer Entwertung zur Freimachung einer Sendung benutzt, mit einer Geldstrafe von mindestens 3 Mark. Vor der Verwendung älterer oder unsauberer Postwertzeichen ist deshalb nicht nur auf die von Poststempeln herrührenden Buchstaben und Zahlen, sondern auch auf etwaige von Maschinenpoststempeln herrührende Strichlinien zu achten.

— **Wie soll ich baden?** Bade nicht mit vollem Magen, darum nicht unmittelbar nach einer Mahlzeit, aber auch nicht hungrig mit leerem Magen. Nach jeder Nahrungsaufnahme sollen 1½ bis 2 Stunden vor dem Bad vergangen sein. Gehe nicht mit erregtem Herzen in das kalte Wasser, also nicht unmittelbar nach einem raschen Gang in der Sonnenhitze, nach anstrengender Arbeit, nach seelischer Erregung. Atmung und Herzschlag müssen bei langsamem Auskleiden durch tiefes Atmen, leichte Abreibung der Haut mit den Händen, zur Ruhe gekommen sein, ehe das Wasser aufgesucht wird.

* **Schülerreisen nach München.** Um den Schülern der preußischen höheren Schulen den Besuch des Deutschen Museums in München zu erleichtern hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der preußische Kultusminister die Provinzialschulkollegien ermächtigt, Anträge auf Veranstaltung derartiger Reisen zu genehmigen. Die Fahrten finden unter Führung der Lehrer statt, die die Schüler auch im naturwissenschaftlichen Unterricht betreuen und deren Unterricht vorbereiten. Die Reichsbahnverwaltung gewährt für die Eisenbahnfahrten weitgehende Ermäßigung. Für die Unterbringung der Lehrer und Schüler können Jugendherbergen in Anspruch genommen werden.

— **Das Fest der Silberhochzeit beging am Dienstag, den 27. Juli Herr Hermann Demmig-Sacrau und Frau.**

— **Gestorben** ist am Freitag, den 24. Juli Herr Rittergutsbesitzer v. Reuß-Görlitz im Alter von 67 Jahren. Der Verschiedene erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Am Montag fand die Ueberführung der Leiche nach Brieg statt, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgte.

Berichtigung. Bei dem Schützenfestbericht in letzter Nummer hat sich ein Namensfehler eingeschlichen. Bei den Jungschützen muß es heißen: König wurde Herr Konrad Friedrich, 1. Ritter Herr Fritz Maywald, 2. Ritter Herr Alfred May.

Das zunehmende Sumpffieber

Die Fieber-Erkrankungen in mehereren schlesischen Kreisen haben in den letzten acht Tagen sich erheblich vermehrt. Im Kreise Militsch und Trachenberg sowie Ohlau sind sie um mehr als hundert Prozent gestiegen. Während dort Ende vorvoriger Woche rund 150 Kranke gezählt wurden, liegen jetzt rund 400 Personen krank darnieder. Der Ohlauer Kreis ist nach wie vor der am meisten heimgesuchte Teil Schlesiens. In der Stadt Ohlau selbst sind so gut wie gar keine Fälle beobachtet worden. Aus Berlin ist eine Rote-Kreuz-Baracke eingetroffen, hat aber noch keine Aufstellung gefunden, da sich die Mehrzahl der Kranken daheim behandeln läßt. Im Kreise Trachenberg und Militsch waren zuerst nur gegen 40 Personen gemeldet, heute sind es schon 200 Personen. Die Kreise Schweidnitz und Reichenbach beherbergt vor acht Tagen 40 Kranke, heute hat sich diese Zahl verdoppelt. Im Reg.-Breslau beträgt die Gesamtzahl der Erkrankten 680. Wenn man die anderen Teile Schlesiens, so die Gegend um Guhrau und Primkenau — in Guhrau hört man von 60 Kranken — hinzurechnet, wird man zweifellos auf rund 800 kommen.

Der Verlauf der Krankheit ist durchweg schwer, hat aber noch nirgends zum Tode geführt. Es werden vornehmlich Mittel gegen das Fieber und die Schmerzen gegeben; die wissenschaftlichen Untersuchungen über den Krankheitserreger haben noch kein positives Ergebnis gezeitigt. Zur Erforschung der als Krankheitserreger in Frage kommenden Insektenart weilte dieser Tage ein Zoologe vom tropenhygienischen Institut Hamburg im Sumpffiebergebiet.

Breslauer Nachrichten

(Tödlicher Autounfall.) In den Morgenstunden ereignete sich an der Ecke Tauentzin- und Brüderstraße ein schweres Autounglück. Als ein von der Ofener Straße kommendes Auto in scharfem Tempo in die Tauentzienstraße einbog, wollten zwei Radfahrer in flotter Fahrt ebenfalls die Ecke nehmen. Um die Radfahrer nicht zu überfahren, bremste der Chauffeur so kräftig, daß er gegen einen Kandelaber fuhr. Der neben dem Chauffeur sitzende Landesinspektor Malich aus Brocka schlug dabei mit voller Wucht auf den Chassisrahmen und erlitt so schwere Verletzungen daß er starb.

(Die Aussperrung in der Mühlenindustrie beendet.) Am Donnerstag fanden von Amts wegen unter dem Vorsitz des Schlichters für den Bezirk Niederschlesien neue Lohn- und Tarifverhandlungen zur Beilegung des entstandenen Konfliktes statt. Es kam eine Vereinbarung zustande, die eine Lohn- und Manteltarifregelung vorsieht. Die Vereinbarung gilt bis 30. März 1927. Die Aussperrung wird sofort aufgehoben.

(Zehn Räuber und Erpresser.) Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine zehnköpfige Erpresser- und Räuberbande festzunehmen, die aus drei Reisenden, vier Handlungsgehilfen, einem Bautechniker, einem Vitroassistenten und einem Dienstmädchen besteht. Die Mitglieder dieses Verbrecherkonsortiums, unter denen sich drei Homosexuelle befinden, haben sich auf der Straße kennengelernt. Das Dienstmädchen ist die Braut eines Mitgliedes. Die Ueberfälle wurden meist in Bedürfnisanstalten ausgeführt. Während sich zwei Angehörige der Bande versteckt hielten, trat ein dritter einem herausgehenden Passanten entgegen und sprach ihn unter einem belanglosen Vorwande an. Die zwei anderen schlugen den Angesprochenen im selben Augenblick hinterrücks nieder. Man beraubte die Ueberfallenen gewöhnlich des Bargeldes und der Uhren. Neben den Räubereien verübte das Konsortium auch Erpressungen. Dabei spielte jenes Dienstmädchen die Hauptrolle. Es nahm irgendwo auf einer Bank Platz und ließ sich von Herren ansprechen. Nachdem sie Zudringlichkeiten provoziert hatte, kehrte sie plötzlich die „Dame" heraus, und wehrte weitere Annäherung entrüstet ab. Die Szene wurde jeweils aus der Ferne von den Komplicen beobachtet. In dem gegebenen Moment erschienen diese, stellten den „Kavalier" in drohender Weise zur Rede und suchten dabei, was ihnen sehr häufig auch gelang, ein Schweigegeld zu erpressen. Die Bande befindet sich bereits im Untersuchungsgefängnis.

Langenbielau. (Moratorium oder Konkurs.) Am 21. Juli fand in Breslau eine Versammlung der Gläubiger der Firma Friedrich Wendt u. Söhne A.-G. in Langenbielau statt. Als Ergebnis der Verhandlungen sieht sich die Firma gezwungen, an alle Gläubiger ein Schreiben zu richten mit der Bitte, um zinslose Stundung der Forderungen bis zum 31. Januar 1927. Durch Gewährung dieses Moratoriums allein ist es möglich, die Forderungen aller Gläubiger zu befriedigen. Im anderen Falle ist der Konkurs der Firma unvermeidlich, der schon eintreten würde, wenn einer der Gläubiger seine Zustimmung zur Gewährung des Moratoriums versagte. Sollte dieser Fall eintreten, dürften sämtliche nicht gesicherte Gläubiger leer ausgehen, die anderen langwierige Anfechtungsprozesse seitens des Konkursverwalters zu gewärtigen.

Peterswaldau. (Ein ungetreuer Siedlungsagent.) Aufsehen erregte kürzlich in hiesiger Gegend die Verhaftung des in Peterswaldau ansässigen Kaufmanns Franz Golla, der im Verdacht stand, als Vertreter des Siedlungsbundes Unterschlagungen begangen und dadurch namentlich kleine Leute, die sich ein eigenes Heim schaffen wollten, um das Geld gebracht zu haben. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatte er sich heut in Reichenbach vor Gericht zu verantworten. Es standen zwei Fälle von derartigen Veruntreuungen zur Anklage. In dem einen Falle hatte er einem Fabrikarbeiter F. Wenzel 100 Mark, in einem anderen Fall dem Fabrikarbeiter Dittrich 125 Mark unterschlagen, die ihm die genannten Leute zum Ankauf von Bauplätzen anvertraut hatten. Das Gericht sah angesichts des offenen Geständnisses des Angeklagten die Fälle sehr milde an und verurteilte Golla zu 200 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängnis, welche als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden, sodaß Golla alsbald aus der Haft entlassen werden konnte.

Nimptsch. (Spiel des Zufalls.) Auf originelle Weise, die des Zufalls Launen wieder einmal zeigt, kam der Getreidekaufmann Paschwitz aus Groß-Tinz wieder zu seinem Rade, das ihm vor mehreren Wochen gestohlen wurde und auf dessen Wiedererlangung er längst verzichtet hatte, als er jetzt von der Breslauer Kriminalpolizei die Anfrage erhielt, ob ihm ein Rad gestohlen worden sei. Es stehe in Breslau zur Abholung bereit. Der Dieb war dieser Tage in ein Breslauer Fahrradgeschäft gekommen und wollte das Rad dort verkaufen. Als es der Lehrling auf etwaige Fehler nachsehen sollte, wurde er stutzig, denn er erkannte das Fahrrad wieder, da es der Eigentümer ausgerechnet gerade an diesem Geschäft wiederholt hatte reparieren lassen. Der Lehrling machte seinem Chef auf die Möglichkeit eines Diebstahls aufmerksam und die hinzugerufene Polizei nahm den Verkäufer als Dieb fest.

Waldenburg. (Nochimmer Haldenbrand.) Der Ende vorige Woche auf der ungefähr 20000 Tonnen umfassenden Kokshalde des Mayranschachtes in Nieder-Hermsdorf ausgebrochene Brand konnte trotz tagelanger Bemühungen mehrerer Feuerwehren immer noch nicht völlig eingedämmt werden. Die weiteren Löscharbeiten erstrecken sich jetzt auf das Abtragen der Halde von der entgegengesetzten Seite aus. Die bei den Löscharbeiten durch Rauchgase vergifteten Feuerwehrleute befinden sich bereits wieder außer Gefahr.

Landeshut. (Eine Schule wegen Typhus geschlossen.) In der Gemeinde Schwarzwaldau im niederschlesischen Kohlenrevier mußte eine Schule wegen einer Reihe von Typhuserkrankungen geschlossen werden. Außer einer Anzahl von Kindern ist auch der Lehrer der Schule an Typhus erkrankt. Bisher ist ein Todesfall zu verzeichnen. Die Ermittlungen über die Ursachen der Epidemie sind noch im Gange.

Muskau. (Schweres Autounglück.) Bei Muskau ereignete sich ein Autounglück. In dem Wagen befanden sich Stadtrat Busch-Berlin, der Stadtverordnete Wachse und der Kaufmann Denzi. Letzterer erlitt Schnittwunden im Gesicht, während der Stadtverordnete Wachse schwere Quetschwunden davogetragen hat. Stadtrat Busch blieb bewußtlos liegen, kam aber nach kurzer Zeit wieder zu sich.

Liegnitz. (Kein Mannschießen.) Das historische Mannschießfest, das gelegentlich der nächstjährigen Gartenbau- und Gewerbeausstellung seit 1912 zum erstenmal wieder stattfinden sollte, findet, wie in der letzten Sitzung des Liegnitzer Innungsausschusses mitgeteilt wurde, aus finanziellen Gründen nicht statt. Es ist angeregt worden, eine Art Ersatz abzuhalten. — (Freiwillig in den Tod.) Hier erhängte sich Sonnabend früh, vom Spiele heimkehrend, der beim Liegnitzer Publikum sehr geschätzte Geiger Paul Wagner. Wagner hinterläßt neben seiner Frau zwei Kinder im Alter von 1 und 3 Jahren, an denen er mit besonderer Liebe hing. Der Grund soll in zerrütteten Eheverhältnissen zu suchen sein.

Hirschberg. (Die Brieftasche nach einem Jahr wiedererhalten.) Ein Bunzlauer verlor um die jetzige Zeit des vorigen Jahres in Spindelmühl im Riesengebirge seine Brieftasche mit Inhalt, darunter die Ausweise für sich und seine Frau sowie einen Betrag von einigen Mark. Jetzt nach einem Jahre, erhielt der Verlierer aus Breslau seine Brieftasche unversehrt nebst Inhalt und einem Begleitschreiben wieder zugestellt, aus dem hervorgeht, daß dem Absender der Auftrag geworden sei, die Brieftasche auf reichsdeutschem Gebiet weiterzusenden. Jedenfalls war der Verlierer erfreut, seine Brieftasche nach so langer Zeit wiederzuerhalten.

Lauban. (Schlechter Geschäftsgang.) Es gab eine Zeit, in der das Taschentuch seinen Fabrikanten eine Zeit der Hochkonjunktur eintrug. Das war damals, als die Millionen- und Billionenscheine flatterten und Aufträge aus aller Welt die Fabrikkontore überschütteten. Eine Fabrik nach der anderen wuchs aus der Erde, bestehende Betriebe wurden vergrößert und neue Verbindungen angeknüpft. Die Stabilisierung der Währung, brachte den Niedergang der Industrie, die hauptsächlich angesichts der Uebersättigung des Inlands mit Fertigware auf den Export angewiesen war. Mählich mußten die Betriebe abbauen, und heute ist die Lage so, daß es umfangreicher Exportkredite bedarf, um die schlesische Taschentuchindustrie über Wasser zu halten und sie wieder zu dem zu gestalten, was sie bereits war.

Aus Oberschlesien

Ein Kohlenzug fährt in einen Leerzug

Sonnabend nachmittag 5½ Uhr fuhr ein von der Abwehrgrube in OS. kommender schwer beladener Kohlenzug, der von einer elektrischen Lokomotive gezogen wurde, in der Nähe des Stellwerkes Mikultschütz auf einen dort angebremst haltenden Leerzug. Mit einem weithin hörbaren Krach fuhr die Lokomotive auf und zertrümmerte die 3 ersten Wagen des Leerzuges. 2 von diesen Wagen waren mit 600 Zentner Zement beladen, der in einer mächtigen Staubwolke in die Luft flog. Die elektrische Lokomotive und die nachfolgenden 6 Kohlenwagen entgleiste. Ein am Gleis stehender Mast der elektrischen Leitung wurde derartig geknickt, daß die gesamte elektrische Anlage zerriß. Der Aprall war so heftig, daß nicht nur Eisenteile, Puffer und Räder in weitem Umkreise herumlagen, sondern daß auch der Fahrkörper in einer Länge von 30 Metern aufgerissen und die Schienen verbogen wurden. Die aus Beuthen ud Gleiwitz eigetroffenen Hilfsgerätezüge nahmen die Aufräumungsarbeiten sofort in Angriff. In ununterbrochener Arbeit gelang es, die Strecke bis Sonntag abend frei zu bekommen und auszubessern. Wie es heißt, soll ein Versehen des auf dem Stellwerk Dienst tuenden Beamten vorliegen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist enorm.

Kattowitz. (Ein Flugblatt gegen Korfanty.) Hier erschien ein von den „Aufständischen-Verbänden" herausgegebenes umfangreiches Flugblatt, in dem die Aufständischen dem Abgeordneten Korfanty vorwerfen, daß er die Bombenattentate der letzten Tage veranlaßt habe, um so seine Widersacher unschädlich zu machen und Propagandamaterial für die kommenden Gemeindewahlen in die Hand zu bekommen. In dem Flugblatt wird Korfanty als der „böse Geist Schlesiens" bezeichnet, und seine Entfernung aus Ostoberschlesien gefordert. Die Herrschaften kennen sich ja gegenseitig. — Die polnische Kriminalpolizei, die vor einigen Tagen bereits die Täter des Anschlages gegen die „Polonia" verhaftet hatte, hat angeblich auch die Personen festgenommen, die den Bombenanschlag gegen die „Kattowitzer Zeitung" verübt hatten. Die Namen der Verhafteten werden von der Polizei geheim gehalten.

Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten für je 100 Kilogramm, für Kartoffeln und Rauhfutter für je 50 Kilogramm.

Getreide. stetig. Auswuchsfreies, schweres, für Exportzwecke geeignetes Brotgetreide wird höher bezahlt.

Getreide. Weizen, 29,00, Roggen 18,50, Hafer, 18,50, Braugerste 19,00, Wintergerste 15,00.

Mehl. ruhig. Weizenmehl 43,50, Roggenmehl 29,00, Auszugmehl 49,00.

Kartoffeln. ruhig. Einheimische Früh-Speise-Kartoffeln rote 3,00, weiße 3,00, Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärkegehalt —,

Oelsaaten. ruhig. N. Winterraps 32,—, Leinsamen 32,—. Senfsamen neu 50,—, Hanfsaat —, Mohn, blau, neu —.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. Die Stadtverordnetenversammlung in Löwen hat zum Bürgermeister Dr. Kliem aus Gleiwitz, den juristischen Berater eines industriellen Werkes, einstimmig gewählt. — In Köben besteht die Absicht, das bisherige Zementwerk mit dem Rapidsteinwerk zu verschmelzen und beide städtischen Werke im ganzen zu verpachten, weil dieselben im städtischen Betrieb zu wenig rentabel sich erwiesen haben. — Ein bei dem Kasino Talsperre in Mauer haltendes Auto wurde von spielenden Kindern durch Lösen der Bremse in Bewegung gesetzt; es fuhr führerlos in einen Verkaufsstand. Dort wurde der Wurstkessel umgeworfen, und das kochende Wasser ergoß sich auf die Füße des Sohnes des Fleischermeisters. — Der Landwirt Josef Waletzko aus Luboschütz, der wegen Mordes an seiner Geliebten vom Schwurgericht in Oppeln zum Tode verurteilt worden war, ist vom preußischen Staatsministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. — Der Landwirt Kallus aus Dambinietz fuhr bei Groß-Lassowitz mit seinem Motorrade gegen eine Telephonstange. Kallus war sofort tot. Sein Beifahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. — In Breslau ist der bekannte Stadtverordnete, Justizrat Dr. Hancke, an einem Herzschlag gestorben. — In Steinau a. O. schlug bei einem nächtlichen Gewitter der Blitz, ohne zu zünden, in die elektrische Lichtleitung der Schäferei ein. Zwei in der Nähe befindliche Frauen wurden betäubt. — Als in Woschütz die Tochter des Bäckermeisters Hoffmann aus Krehlau Spiritus in den brennenden Spirituskocher nachgoß, erlitt sie so schwere Brandwunden, daß sie unter qualvollen Leiden starb. — Ein junger Mann hängte sich auf der Straße nach Bernsdorf an ein Lastauto, kam mit seinem Fahrrad ins Schleudern und stürzte. Dabei flog er gegen einen Straßenstein und starb bald darauf im Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen.

Dittersbach. (Den Sohn mit der Axt erschlagen.) Dienstag abend erschlug der Steinhauer Karl Wilhelm Rau seinen 26jährigen Sohn im Verlauf einer Auseinandersetzung mit der Axt. Der Schlag war so wuchtig, daß der Schädel vollständig zertrümmert wurde. Der Vater soll in Notwehr gehandelt haben, da der Sohn zu tätlichen Angriffen zuerst überging.

Vermischtes.

= **Siebzehn und vier.** Es gibt ein Kartenspiel, das „Vingt-et-un" (Einundzwanzig) heißt; es ist ein französisches, aber auch in Deutschland unter dem Namen „Siebzehn und vier" sehr bekanntes und — verbotenes Glücksspiel, in dem einundzwanzig die höchste Glückszahl darstellt: man darf in seinen Karten, wenn man deren „Augen" zusammenzählt, weniger haben als einundzwanzig, aber man darf nie mehr besitzen, denn zweiundzwanzig ist unter allen Umständen verloren. Als das soeben gestürzte Ministerium Briand-Caillaux sich vor einigen Wochen im französischen Parlament vorstellte, wurde das Programm, das es entwickelte, mit einer Mehrheit von 22 Stimmen von der Kammer gebilligt. Ein wegen seines boshaften, scharfen Witzes bekannter Abgeordneter sagte damals: „Im Glücksspiel bedeuten zweiundzwanzig futsch!" Und da das Spiel, das Briand-Caillaux in der Kammer spielten, auch nichts anderes als ein „Glücksspiel" war, sind sie trotz der 22 Mehrheitsstimmen tatsächlich „futsch" geworden.

= **Radolfzells 1100-jähriges Bestehen.** Die Stadt Radolfzell begann die Feier ihres 1100-jährigen Bestehens. Im Jahre 826 siedelte sich hier der Bischof Ratold von Verona, ein alemannischer Edler aus der Baar, an. Im Jahre 1100 wurde Radolfzell Marktflecken, im Jahre 1267 erfolgte seine Erhebung zur Stadt. Die große historische Hausherrenprozession in besonders reicher Aufmachung, ein Festakt in der Festhalle und die Eröffnung einer heimatgeschichtlichen Ausstellung gaben der Feier ihr Gepräge.

= **Geldstrafen für Zuspätkommen bei der Trauung.** In London werden Brautpaare, wenn sie zu spät zur Trauung kommen, in Zukunft mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt werden. Da in den „fashionablen" Kirchen, wie in der St. Martinskirche und der Savoy-Kapelle, vier bis sechs Trauungen hintereinander an der Tagesordnung sind, die laut englischem Gesetz bis 3 Uhr nachmittags stattgefunden haben müssen — eine Trauung nach 3 Uhr ist null und nichtig — so ist Pünktlichkeit doppelt nötig. Wer sich daher in Zukunft um mehr als 15 Minuten verspätet, muß das Doppelte der ohnehin recht hohen Gebühren für Trauung, Musik und Glockenläuten zahlen.

= **Coué bekommt ein Denkmal.** Emil Coué, der vor kurzem in Nancy verstorbene Förderer der Autosuggestionsmethode — ihr Begründer, als der er vielfach bezeichnet wurde, war er nicht —, soll in Nancy, der langjährigen Stätte seines Wirkens, ein Denkmal bekommen. Eine Anzahl von Anhängern der Couéschen Lehre hat bereits eine größere Geldsumme zur Verfügung gestellt, aber das vorhandene Geld reicht noch bei weitem nicht aus, und da die Franzosen in ihrer Frankot ihr Geld jetzt für andere Zwecke besser gebrauchen können als für Denkmäler, hat man nicht allzugroße Hoffnung, daß die noch fehlenden Gelder in Frankreich selbst aufgebracht werden könnten. Man will sich deshalb an die Amerikaner wenden, um sie zu Spenden heranzuziehen. Coué hatte nämlich in Amerika, wo man ja für alles Ungewöhnliche, aus dem Rahmen des Alltäglichen Fallende Verständnis hat, beinahe noch mehr Anhänger als in der Alten Welt, und es befanden sich unter seinen Patienten auch mehrere Dollarmillionäre, auf deren Freigebigkeit man jetzt in Nancy rechnet. Den Millionären geht es ja in der Tat „immer besser", so daß sie für das Denkmal des Mannes, der ihnen ihren „Wohlstand" zum Bewußtsein gebracht hat, schon etwas aufbringen dürften. Ursprünglich hatte man die Absicht, das Denkmal in Troyes, der Geburtsstadt Coués, zu errichten; schließlich aber entschied man sich für Nancy, das unter Coué zu einer Art Hochburg der hypnotischen Heilwissenschaft geworden war.

= **Viele amerikanische Ehen ungültig geworden.** Amerikanische Kapitäne dürfen keine Ehen auf See schließen. Durch diese Entscheidung des amerikanischen Schiffahrtsamts sind viele Ehen ungültig geworden und die Eheleute, darunter bekannte Personen des öffentlichen Lebens, müssen ihr Treugelöbnis erneuern.

N. **Die Straßenfahrt „Durch Württemberg und Baden"** sah nach längerer Pause wieder die Berufsfahrer am Start. Trotz der 300 Kilometer langen schwierigen Strecke kam eine Spitzengruppe von dreißig Fahrern geschlossen am Ziel an. Im Endspurt siegte der Schweizer Heinrich Suter in 11:25:12 Std. vor van Hevel-Belgien, Belloni-Italien, Thys-Belgien, Nebe-Leipzig und Richard Huschke-Berlin.

Für die mir bewiesene Teilnahme beim Heimgange meines Mannes sage

herzlichen Dank.

Görlitz, im Juli 1926

Frau v. Reuss.

Am 23. Juli verstarb nach schwerem Leiden unser Brotherr,

Herr Rittergutsbesitzer

von Reuss

Wir betrauern in ihm einen gerechten Arbeitgeber und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Rittergut Görlitz, im Juli 1926.

Die Arbeiterschaft und die Mieter:

Menzel und Zemke.

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatbedarf, Vereinsfestlichkeiten.

Rechnungen, Briefbogen, Postkarten Kuverts, Wechsel, Quittungen, Paketadressen, Aufklebeadressen, Adreßkarten, Reiseavise, Mitteilungen, Preislisten, Formulare, Arbeits-Ordnungen Statuten, Kataloge, Broschüren usw Visiten- und Verlobungskarten, Einladungskarten, Festzeitungen, Wein- und Speisekarten, Tafellieder, Geburts- und Todes-Anzeigen, Glückwunschkarten, Danksagungen, Programme und Festordnungen. Tischkarten usw

— Billige Preisberechnung. —
Saubere Herstellung
Schnellste Lieferung.

Hundsfelder Stadtblatt

Buch- und Kunstdruckerei

Fernsprecher 44. Fernsprecher 44.

Jeden Posten

Roggen- oder Weizenkleie

sowie Neumehle

gibt in nur bester Qualität ab

Dominialmühle Pawelwitz.

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig **umsonst** eine **Probedeutung für sein Leben** auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen. **Schreiben Sie aber sofort.** Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frankierten Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz, Berlin-Friedrichshagen.

Henko Bleich-Soda das altbewährte Einweichmittel!

Es ist die höchste Zeit

das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt" für den Monat Juli d. Js. zu erneuern, wenn in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten soll.

Starkes

Pergament-Papier

in großen Bogen

Echtes

Salizyl-Pergamentpapier

zum Verbinden von Fruchtkrausen,

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Schützengesellschaft.

Morgen Donnerstg. d. 29. Juli nachm. 3 Uhr

Kraker-Legat-Schießen.

Freiwillige Feuerwehr Hundsfeld.

Nächsten Sonntag, **den 1. August** d. Js.:

Ausflug nach Bolkenhain.

Versammlung aller Teilnehmer zwecks Besprechung **heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Gerätehause.**

Fahrgeld für Sonntagsfahrkarte: 3,40 Mk. pro Person muß **bald Mittwoch vorausbezahlt** werden. **R. Lange.**

Sauberes

Mädchen

von 16 Jahren zu häuslichen Arbeiten gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Papier-Servietten

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Ia

Matjesheringe,

Feinsten

Rollmops, Bratheringe

aus frischen Heringen

empfing und empfiehlt billigst

Karl Schmidt,

Breslauerstraße 23.

Farben
Firnis
Lacke
Pinsel
Schlemmkreide
Schablonen
Malerleim

= Spezialität: =

Fussboden-Lackfarbe

empfiehlt

Adler-Drogerie

Hundsfeld.

Filtrier-Papier

offeriert

Hundsfelder Stadtblatt.

Warnung!

Schulden, die meine **Tochter Marta Weske** macht oder gemacht hat, bezahle ich nicht und komme dafür nicht auf.

Heinrich Weske,

Hundsfeld.

Die angebliche Beleid. geg. F. **Anna Demmig** nehme ich nach schiedsmänn. Vergl. zurück und leiste Abbitte.

A. Lausch.

Ein gut erhaltener, großer

Kinderwagen

ist preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vierrädriger

Jauchewagen

mit verzinkter Eisenblechtonne bald verkäuflich. Näheres b. **Magistrat Hundsfeld.**

Futterkartoffeln

und

Frühkartoffeln

verkauft preiswert

Dominium Wildschütz

Wegekarten

für Radfahrer

von den Kreisen **Oels** und **Trebnitz**

Umgebung von Breslau

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld.